



Reformierte Kirche Holderbank- Möriken-Wildegg

www.ref-hmw.org

April 2025

Pfr. Martin Kuse
Tel. 062 893 34 62
martin.kuse@ref-hmw.org

Pfrn. Regula Blindenbacher
Tel. 076 690 14 11
regula.blindenbacher@ref-hmw.org

Präsidentin
der Kirchengemeinde
Claudia Leutert
claudia.leutert@ref-hmw.org

Sekretariat
Kirchgemeindehaus
Karin Deubelbeiss
Silvia Frey
Tel. 062 893 17 31
Mo/Di/Do/Fr 08.30-11.30
info@ref-hmw.org

Impressum
Dies ist das Infoblatt der
Reformierten Kirche Holderbank-
Möriken-Wildegg. Redaktion:
Pfr. Martin Kuse
Pfrn. Regula Blindenbacher
Silvia Frey

Seelsorge
kostenlos
nimmt den ganzen
Menschen wahr
ist absolut verschwiegen –
kann Wege aufweisen und
Kräfte wecken
kann auch Brücken bauen
zu weitergehenden
Hilfsangeboten.

Kontakt Pfarramt siehe oben!



Kollekte Ref. Kirchg. HMW



Freiwillig am Sterbebett sitzen

Susanna Gysi ist verheiratet und wohnt seit 14 Jahren in Möriken. Sie ist Rentnerin, arbeitete früher als Personal- und Sozialversicherungsfachfrau bei einer Bank. Mit ihrem Mann musiziert sie (Schwyzerörgeli), sie wandern und reisen gern. Sie ist seit mehreren Jahren Mitglied im Palliativ-Begleitedienst der Landeskirchen. Ich traf sie zum Gespräch.

Liebe Susanna, du machst mit beim Palliativ Care-Begleitedienst der Landeskirchen. Wie bist du überhaupt dazu gekommen?

Meine Eltern waren beide in einer Altersinstitution. Beide sehr krank: Meine Mutter war 14 Jahre dort, halbseitig gelähmt, im Rollstuhl; mein Vater hatte Bauchspeicheldrüsenkrebs und kam dann nach einiger Zeit ins Pflegeheim. Meine Geschwister und ich kümmerten uns sehr um unsere Eltern, waren viel dort – und da sah ich, wie wichtig das ist, dass es für solche Menschen Begleitung gibt, dass jemand für sie Zeit und ein offenes Ohr hat.

Was ihr als Kinder für eure Eltern ja gemacht habt, das hat an anderen Orten also gefehlt.

Ja, ich habe in dieser Institution die grosse Einsamkeit mancher Menschen gesehen. Das gab mir den Anstoss, etwas Sinnvolles zu machen. Auf der Homepage des SRK sah ich dann den Lehrgang «Passage», der in Zusammenarbeit mit der Reformierten Landeskirche dort angeboten wird. Den habe ich 2019 absolviert und 2021 noch einen Aufbaukurs in palliative care. So gehöre ich inzwischen zum kantonalen Einsatzteam und ausserdem zur regionalen Gruppe, die sich in Niederlenz (unter Leitung der ehemaligen Pfarrerin Christina Soland) trifft.

Wie muss man sich das vorstellen in dieser Gruppe, was macht ihr zusammen?

Von der Einsatzzentrale in Aarau haben wir Vorgaben: eine gewisse Anzahl Ausbildungsveranstaltungen pro Jahr, kürzere oder längere Kurse. Ausserdem gehört zweimal jährlich eine Supervision dazu. In der Regionalgruppe treffen wir uns in regelmässigen Abständen, manchmal in einer Altersinstitution in der näheren Umgebung, zum Austausch und um auf uns aufmerksam zu machen. Auch eine Begegnung mit der Palliativ-Spitex hatten wir schon.

Musst du eine bestimmte Anzahl Einsätze jährlich vorweisen?

Wer Begleitung wünscht, kann sich bei der Einsatzzentrale in Aarau melden. Von dort werden wir kontaktiert und können dann melden, ob wir im konkreten Fall zur Verfügung stehen oder nicht. Eine Mindestanforderung an Einsätzen oder Stunden gibt es nicht. Ich selbst war im vergangenen Jahr ca. acht Mal im Einsatz über Nacht bei einer Person. Es ist aber unterschiedlich, manchmal höre ich auch zwei drei Monate nichts.

Man macht bei solchen Begleitungen ja für Menschen ein Beziehungsangebot; es ist mehr als eine bloss «Verrichtung», und es kann über längere Zeit hin andauern.

Ja, das ist so. Eigentlich geht es bei der palliativen Begleitung vor allem um die Sterbephase. Aber ich hatte auch schon eine Begleitung, die fast drei Jahre dauerte. Es ist ja nicht immer im Voraus absehbar, wie sich eine Situation entwickelt. Diese Person hatte eine fortschreitende Demenz, und letztlich konnte ich sie dann doch auch bis zum Tod begleiten; ich war sehr froh, dass ich dann wirklich in den letzten Stunden bei ihr sein durfte.



Foto M.Kuse

Die Schuld von Karfreitag

Immer wieder müssen Menschen ihre Ämter und Sessel räumen aufgrund schwer deplatzierte Äusserungen, aufgrund von Fehlverhalten und anderem.

Ich hatte bislang in diesen Geschichten immer ein ambivalentes Gefühl. Einerseits finde ich, dass man für sein Verhalten die Verantwortung übernehmen muss. Andererseits stört mich das politische Machtspiel dahinter. Und ich frage mich: wird so der Gerechtigkeit genüge getan? Übernimmt man Verantwortung, indem man einfach verschwindet?

Und dann gibt es Sanija Ameti. Sie schoss letzten Herbst auf ein Marienbild mit Jesus und stellte das alles in die sozialen Medien. Der Öffentlichkeit schien es, als habe sie Jesus höchstpersönlich und öffentlich noch einmal gekreuzigt. Sanija Ameti entschuldigte sich am nächsten Morgen früh und löschte ihren Post. Dann zog sie sich zurück. Aus ihrem Job wurde sie entlassen, aber aus den Ämtern wollte sie nicht zurücktreten. Nachdem sie sich von ihrem schwersten Schock über das, was sie getan hatte, erholt hatte, da wandte sie sich in einem Interview an die Öffentlichkeit und bat um Entschuldigung.

Dieser Artikel berührte mich sehr, denn ihre Art sich ihre Schuld öffentlich einzugestehen war für mich so neu. Hier stand eine Frau, die in aller Begrenztheit menschlicher Möglichkeiten die Kraft und den Mut hat, ihre Reue zu zeigen. Das erste Mal hatte ich das Gefühl, dass hier jemand echte Verantwortung für seine Tat übernimmt.

Ich merke, dass Ihre Haltung etwas mit meinem Verständnis von Schuld und Sühne (Vergabung) macht oder klärt. Ich glaube, darüber muss ich noch länger nachdenken... vielleicht bis Karfreitag? Ja, das wäre sehr passend.

Frohe Ostern!

R. Blindenbacher, Pfrn.

Das klingt aber für mich irgendwie doch auch fast nach einer Art Entlastungsdienst, nicht nur Sterbebegleitung.

Ich habe immer wieder mit der Zentrale Rücksprache genommen und mich entschieden, einfach dran zu bleiben. Es war ja nicht zum vornherein geplant und ist prinzipiell auch nicht so gedacht, dass wir als Entlastungsdienst fungieren – es ist schon gedacht, dass wir vor allem die Endphasen von Leben begleiten.

Wie viele Leute seid ihr in der Regionalgruppe Niederlenz?

Wir sind rund zehn Personen. Wobei manche noch berufstätig sind und dadurch weniger Gelegenheit haben, Einsätze zu übernehmen. Wir haben inzwischen auch halbe Nachtdienste eingeführt, weil ganze Nächte schon sehr lang sind und das nicht alle machen können. Als Begleitperson schläft man nachts nicht, man ist am Bett präsent.

Ist eure Tätigkeit in Frauenhand?

In unserer Gruppe ja. Aber an kantonalen Anlässen trifft man immer wieder auch auf Männer, wenn sie auch in der Minderheit sind. Männer machen es also auch!

Und seid ihr genug Leute?

Ob wir alle angeforderten Begleitungen abdecken können, weiss ich gar nicht; wenn aus der Regionalgruppe niemand verfügbar ist, wird ja die kantonale Gruppe noch angefragt. Ob es immer klappt aus Sicht der Zentrale, bekommen wir gar nicht so mit. Es haben schon mehrere hundert Leute die Aargauer Ausbildung «palliative Begleitung» besucht, aber wie viele Einsätze die einzelnen Leute dann leisten (können), ist sehr unterschiedlich. Die Kurse werde jedenfalls weiterhin angeboten! (Nachgelieferte Info: Für Palliative Begleitung sind aktuell ca. 170 Personen tätig, davon ca. 80 aktiv.)

Die Sterbephase eines Menschen zu begleiten, ist doch etwas sehr Besonderes. Was macht das mit Dir, was fasziniert dich daran?

Es ist eine Lebensschule, eine Bereicherung und ein Privileg. Eine enorme Erfahrung, aber auch anspruchsvoll. Man weiss nie so genau, was man antrifft. Ich gehe, schaue und höre, mache mir ein Bild. Ich lasse mich bei Erstbesuchen von der Pflege über die Situation informieren und zur Begrüssung begleiten. So hat alles den nötigen Rahmen. Auch wenn jemand nicht mehr ansprechbar ist, empfangen ich doch oft kleine Signale, die mir sagen, dass ich wahrgenommen werde. Das ist berührend und sehr schön.

Sterben ist auch etwas sehr Intimes. Kann man da überhaupt als «fremde» Person dazukommen?

Ich bin noch nie auf Ablehnung gestossen. Wenn ich merke, dass die letzte Stunde naht, dann nehme ich mich oft ein wenig zurück, um den Sterbenden ihren Raum zu lassen. Oft kann sich ja eine Person nur dem Tod ergeben, wenn sie eine gewisse Ruhe hat. Und doch spüren die Sterbenden, ob jemand anwesend ist. Man ist beim Sterben oft ganz bei sich selbst, aber wenn man dennoch spüren darf, dass man nicht allein ist, kann es ein grosser Trost sein. Ich bin ja meist nicht nur beim unmittelbaren Sterben dabei, sondern gehe noch ein Stück Weg mit dem Menschen, so dass wir nicht mehr fremd sind am Ende. Das habe ich bei jener Frau, die ich über drei Jahre begleitetete, besonders intensiv erlebt.

Hat Dich deine Tätigkeit als palliative Begleiterin verändert?

In einem gewissen Sinn schon. Ich befasse mich mit der Endlichkeit. Ich erlebe Menschen in ganz unterschiedlichen Lagen, wenn sie in dieser Endphase sind. Manche haben es leicht, manche schwer. Ich glaube ich bin heute soweit, dass ich sagen kann: Es kommt wie es kommt, und ich nehme es an. Das Thema Tod ist für mich kein rotes Tuch mehr. Ich finde das Thema Sterben wichtig. Wir sind alle betroffen, man sollte sich dem nicht verschliessen. Es geht auch um die Fragen, was noch sein soll, was man noch will oder eben nicht. Ich spreche z.B. mit meinem Mann viel mehr über solche Fragen. Es ist gut, sich darüber auszutauschen.

Interview: Martin Kuse, Pfr.

Mehr Infos zur Sache:
palliative-begleitung.ch
landeskirchen-ag.ch

lat. «pallium»: Mantel. Palliative care will nicht mehr heilen, sondern umsorgen, wärmen, schützen, lindern.



Gottesdienste

Sonntag, 06. April, 11.00

Kirche Möriken: Gottesdienst,
Diakon Röbi Nyfeler

Sonntag, 13. April, 19.00

Kirche Holderbank: Taizéfeier mit
der église française, Pfr. Martin
Kuse und Pfr. François Rousselle
Musik: Slava Kästli

Freitag, 18. April 10.00

Kirche Möriken: Karfreitags-Gottes-
dienst mit Abendmahl, Pfrn. Regula
Blindenbacher, Musik: Köbi Knüsel
(Fagott) und Christina Ischi (Orgel)

Sonntag, 20. April, 06.00

Kirche Möriken: Osterfrühfeier,
Pfrn. Regula Blindenbacher, Musik:
Slava Kästli
anschliessend gemeinsames
Eiertütschen

Sonntag, 20. April, 10.00

Kirche Holderbank: OsterFami-
liengottesdienst mit Abendmahl,
Pfrn. Regula Blindenbacher, Musik:
Christina Ischi
anschliessend gemeinsame Eier-
suche

Sonntag, 27. April, 10.00

Kirche Möriken: Gottesdienst, Pfrn.
Regula Blindenbacher Musik:
Christina Ischi

Agenda

**Gemeinsam Unterwegs,
Dienstag, 01. April, 14.00**

Treffpunkt vor dem oberen Eingang
zum Friedhof bei der Kirche
Möriken, leichter Spaziergang in
der Umgebung (auch mit Rollator
möglich), anschliessend Kaffee in
der Kirche

Lismi-Grüppli, Mittwoch, 02.

April, 13.30-16.00, Kirchengemein-
dehaus, offen für alle!
(Anmeldung bei Brigitta Angelini
062 891 37 86)

**Fyrabebier in der Kirche Mö-
riken, Donnerstag, 3. April ab
18.30,**

ungezwungenes Beisammensen
bei Bier und alkoholfreien Geträn-
ken

**Orientierungsversammlung
der Kirchgemeinde, Donners-
tag 3. April 19.30 Uhr, in der
Jungscharbaracke, Unteräsch
27, Möriken zur Diskussion des
Rechenschaftsberichts zur Areal-
entwicklung Unteräsch**

**Andacht mit Abendmahl im
Alterszentrum Chestenberg,
Freitag, 11. April, 10.00, Pfr. Mar-
tin Kuse, Musik: Christina Ischi**

**Aufführung Kindermusical «Us-
gränzt», Freitag, 11. April, 19.00,
Gemeindesaal Möriken,
Gesamtleitung: Lisa Niederberger**